

2018 ist Schluss

Seit 2007 gab es stolze elf Mal mit "Hamburgs frohe Kinderaugen" Weihnachtsgeschenke für Kinder und Jugendliche, die im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe betreut werden. Unzählige Menschen Hamburg und weit darüber hinaus haben alljährlich mit viel Liebe zauberhafte Päckchen gepackt, um Kindern und Jugendlichen Freude zu bereiten. Die gesamte Aktion hat eine unglaubliche Resonanz erfahren, die jegliche Erwartungen um ein Vielfaches übertroffen hat.

So manch einer hat sich in den letzten Tagen in Telefonaten über das zumindest vorläufige Ende bereits sehr empört gezeigt. Nicht über die Gründe, denn diese wurden meist nicht einmal hinterfragt. Dabei können diese tatsächlich berechtigt empören.

Wenn man aber ziemlich viel Zeit und auch Geld in eine Sache investiert, soll diese Sinn machen, eine nachhaltige Wirkung erzielen. So ist es nach elf Jahren und vielen Einblicken in die Kinder- und Jugendhilfe in Hamburg höchste Zeit, Bilanz zu ziehen. Nicht als Momentaufnahme, sondern als Analyse der vergangenen Jahre. Leider ist diese Bilanz verheerend.

Betreuer¹

Es gibt zahlreiche großartige Betreuer, die Ihren Job mit großer Leidenschaft und wahnsinnigem Engagement machen. Allerdings auch eine nicht unerhebliche Anzahl solcher, die vermutlich die erforderlichen Qualifikationen besitzen, in der Praxis allerdings schlicht überfordert und hilflos sind.

Die Bitten um ein Feedback - passten die Geschenke, freuten sich die Kids, was kann besser gemacht werden,... - blieben in vielen Fällen trotz Zusage aus.

Wahrscheinlich gibt es in den meisten Unternehmen Stellen, die nicht mit Profis, sondern vielmehr mit Notlösungen besetzt sind. Solange Fehler tolerierbar sind, ist das möglicherweise auch ok. Die Arbeit mit Menschen, insbesondere mit Kindern und Jugendlichen in prekären Lebenssituationen, ist m. E. allerdings zu wichtig, um auch nur kleinste Kompromisse eingehen zu dürfen.

Träger

Die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe wissen um die, vorsichtig formuliert, defizitären Kompetenzen der zuvor bezeichneten Mitarbeiter. Sie tolerieren diese trotz entsprechender Informationen wider besseren Wissens und möglicherweise mangels personeller Alternativen zugunsten von "Zahlen".

Ein offensichtliches Desinteresse bestand bei vielen Trägern auch in Sachen Kommunikation. Man nahm bspw. gerne, Geld- wie auch Sachspenden an, sah sich allerdings zumeist nicht in der Lage, wenigstens eine kurze Rückmeldung zu geben, um ein etwas Transparenz in Sachen Verbleib/Verwendung von Spendengeldern zu ermöglichen. Von manchen gab's noch nicht einmal mehr ein Danke.

¹ Die aus rein pragmatischen Gründen gewählte Bezeichnung "Betreuer" beinhaltet sämtliche Berufsbezeichnungen und Geschlechter pädagogischer Fachkräfte.

Spender

Unzählige Spender machten sich in den vergangenen elf Jahren viele Gedanken, sorgten für sensationelle tolle Geschenke, legten manchmal kleine Botschaften bei und verpackten alles liebevoll. Zahlreiche Unternehmen wie auch Privatleute spendeten tausende von Euro.

Viele kontaktieren mich während des Jahres. Ob Kinderbücher und Kleidung, Fahrräder und Schulranzen. Geld, das anstelle von Geschenken bei der Hochzeitsfeier gesammelt wurde. Das entsprach zwar nicht dem ursprünglichen Plan, ließ sich aber natürlich prima vermitteln und war hilfreich.

Manche Spender nutzten die Aktion allerdings auch, um mal ordentlich auszumisten. Alljährlich galt es, Puppen mit fehlenden Gliedmaßen, irreparables Spielzeug, verdrecktes und zerschlissene Kleidung zu entsorgen. Jedes Jahr galt es diverse Kisten an Klamotten - vom Ballkleid bis hin zum Echtpelz - im dichtesten Vorweihnachtsverkehr zu Kleiderkammern zu verbringen. Manch neue Dinge passten einfach auch schlicht, darüber durfte sich dann bspw. die Bahnhofsmission freuen.

Viele Menschen fanden die Aktion toll und wichtig. Beteiligte sich regelmäßig, erzählten es weiter, initiierten gemeinsam mit dem Arbeitgeber interne Sammlungen in Unternehmen. Darunter waren viele großartig engagierte Unternehmen. Einige aber hatten arg merkwürdige Vorstellungen und es entstand zusehends der Eindruck, dass es mehr um eine öffentlichkeitswirksame Selbstdarstellung, denn um die Sache selbst ging. Oder auch darum, alte Werbeatikel loszuwerden.

Hamburg

Der städtische LEB (Landesbetrieb Erziehung und Beratung) klinkte sich bereits 2014 endgültig aus, da alles "zu viel Arbeit" mache. Allerdings verlagerte sich deren "*Hauptbusiness*" sodann scheinbar ohnehin zusehends in eine andere Richtung.

Bei manchen Jugendämtern waren "Hamburgs frohe Kinderaugen" bekannt. Mehr als einmal wurden Eltern darauf verwiesen, wobei es in all diesen Fällen jedoch um Geld ging, bspw. die Finanzierung von Klassenfahrten. Die, wie MA des Jugendamtes eigentlich wissen sollten, über das Bildungs- und Teilhabepaket beantragt und geleistet werden können.

Das politische Hamburg bezeichnet sich ebenso gerne wie stolz als "wachsender Stadt", vergisst dabei allerdings die Menschen. Eine Stadt kann nicht allein durch Bauten, sondern muss auch durch die Menschen in ihr wachsen. Auch und vor allem jene, die seit Jahren mitten unter uns leben, aber irgendwie doch nicht dazu gehören. Wer Integration skandiert, der darf vor allem die Kinder und Jugendlichen nicht außen vor lassen, sondern muss bei diesen anfangen.

Fazit

Das derzeitige Konstrukt der Kinder- und Jugendhilfe in Hamburg ist in viel zu vielen Fällen ein reines Alibiprogramm, keinesfalls mehr zeitgemäß und bedarf dringendst einer grundlegenden Reformierung. Es in seinem gegenwärtigen Zustand weiterhin so umfangreich zu unterstützen - und damit zwangsläufig mit aufrecht zu erhalten - ist m. E. grundlegend falsch.

Erklärtes Ziel muss dabei Integration sein- die betreuten Familien (wieder) in die Gesellschaft zu integrieren, sie Schritt für Schritt dahin zu begleiten, selbst wieder Verantwortung zu übernehmen. Denn nur dann haben auch Kinder die Chance, in ihrem Leben einen guten Platz zu finden und werden nicht, mit hoher Wahrscheinlichkeit, zu Erben der ihnen erlebten prekären Umstände sozialisiert.

Eine solche Reform auf den Weg zu bringen ist allerdings Sache der Politik. Ein erster und wohl auch entscheidender Schritt wäre aber bereits damit getan, dass so einige Träger der Kinder- und Jugendhilfe ihre Verantwortung ernster nehmen und das bestehende Hilfsangebot, ungeachtet der eigenen Marktposition, sowie die Eignung der eingesetzten Mitarbeiter ebenso kritisch wie offen hinterfragen.

Einige Spender/Unternehmen, habe ich an Träger oder Einrichtungen vermittelt, zu deren Arbeit ich guten Gewissens stehen kann. Und bei welchen es tatsächlich eine Rückmeldung gab. Ein paar Päckchen sind bereits angekommen und diese werden selbstverständlich weitergegeben.

Wer schnöden Mammon spenden möchte, der kann diesen an die wirklich sehr großartigen Familienhelden e. V. überweisen. Die Kontoverbindung findet sich auf der Website.

Mir bleibt vorerst nur, allen ganz herzlich zu danken, die "Hamburgs frohe Kinderaugen" über so lange Zeit möglich gemacht haben. Ob und wenn ja, wie es weitergehen kann, ist derzeit noch offen. Es gibt natürlich Ideen...

Hamburg, 2. Dezember 2018

Marion Hackl